

ne Aktionäre ausschüttet. Wenn ich die Dividende wieder in Aktien anlege, dann fällt mein Gewinn noch sehr viel höher aus, als im Chart zu sehen ist. Doch es kommt noch besser. Starbucks erhöht seine Dividende von Jahr zu Jahr. 2010 gab es nur 0,18 Dollar je Aktie – jetzt sind es schon 1,48 Dollar. Das ist ein Anstieg um 720 Prozent. Auch Apple hat seine Dividende im vergangenen Jahrzehnt deutlich nach oben gesetzt (840 Prozent), und Disney lässt sich ebenfalls nicht lumpen. Hier sind es immerhin noch 530 Prozent mehr.

Verstehen Sie nun, warum Aktienbesitzern, die Anteilscheine von Starbucks, von Apple und von Disney im Depot haben, die Welt von null Prozent Rendite so fremd ist? Allein die stets steigende Dividende des Unternehmens hat diese Aktien zu einem lohnenden Kauf gemacht.

Ich sitze noch immer am Computer und schaue auf die Kurse von Apple, von Starbucks und von Disney. Ich muss mich entscheiden. Wenn ich die Aktien dann gekauft habe, ist es an der Zeit, meiner Frau davon zu erzählen.

»Schatz, ich habe Aktien gekauft«, sage ich dann zu ihr. Sie kennt das schon. Immer wieder haben wir das in den vergangenen Jahren gemacht. Mal waren Aktien gerade günstig, mal haben wir aber auch einfach so gekauft, während die Kurse gerade stiegen. Natürlich haben wir vorher darüber gesprochen, wie viel von unserem Geld wir jetzt in den Markt legen wollen.

»Schatz, ich habe Aktien gekauft«, sage ich also zu meiner Frau.

»Ach ja?«, sagt sie und wartet darauf, dass ich zu den wirklich wichtigen Dingen im Leben komme – und sie küsse. Und das mache ich dann auch.

Den Index kaufen

Apple, Starbucks, Disney – welche von den drei Unternehmensaktien soll ich nun kaufen? Ich habe die Aktien der drei schon lange im Depot. Ich kenne die Firmen und ihre Entwicklung. Und ich habe eine Einschätzung ihrer Zukunft – wer also wird

jetzt aufgestockt? Ich muss mich entscheiden. Aber muss ich das wirklich tun?

Ich habe nicht nur die Möglichkeit, mir eine einzelne Aktie ins Depot zu legen. Ich kann auch gleich den ganzen Index kaufen, den Weltaktienindex MSCI World zum Beispiel, den amerikanischen Index S&P 500 oder den deutschen MDAX – in Form eines ETF (*exchange traded fund*), der gleich alle Aktien enthält, die in einem Index gelistet sind.

Das hat deutliche Vorteile. Wer in den ganzen Index investiert, der braucht sich um die einzelnen Aktien, die er besitzt, keine Sorgen mehr zu machen. Die Amerikaner verlieren die Lust auf teuren Kaffee von Starbucks? Apple kann sein iPhone nicht mehr verkaufen? Disney produziert nur noch Flops? Alles eher unwahrscheinlich, aber es kann passieren. Der Handyhersteller Nokia, einst eines der wertvollsten europäischen Unternehmen, ist untergegangen. Karstadt wurde nach Jahren mit fallenden Umsätzen und hässlichen Verlusten für 1 Euro an einen Finanzinvestor verhökert. Und von der einst stolzen AEG hat man auch schon lange nichts mehr gehört.

Einzelaktien kommen mit einem erhöhten Risiko daher. Ein Unternehmen kann ins Stolpern geraten. Manchmal stolpern sie nicht nur, sondern fallen. Gerade neulich erst hat die Restaurantkette Vapiano ihre Insolvenz erklärt. Die Aktie war schon vor der Corona-Krise sehr tief gefallen. Das Geschäft lief schlecht. Das Management wechselte häufig. In einer Krise zeigt sich sehr schnell, wer schlecht gewirtschaftet hat. Warren Buffett, der reichste Investor der Welt, sagt gerne: »You only learn who has been swimming naked when the tide goes out.«

Nachkaufalarm bei Vapiano

Vapiano *has been swimming naked*. Die Ebbe hat es gezeigt: Wer Vapiano im Depot hat, für den ist die Insolvenz des Unternehmens bitter. Wer bei Vapiano gearbeitet hat *und* die Aktie seines Unternehmens im Depot hatte, für den war die (absehbare) Insolvenz der Restaurantkette doppelt bitter. Job verloren – Ersparnisse weg.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie zahlreiche »Aktienexperten« von Börsenmedien den Anlegerinnen und Anlegern die Aktie auch nach den ersten Abstürzen des Kurses noch wärmstens empfohlen haben. *Nachkaufalarm* schrieb eine besonders überzeugte Internetseite, nur um kurz darauf den ebenfalls von der Insolvenz bedrohten amerikanischen Konzern General Electric auch für einen guten Kauf zu halten. *Nachkaufalarm!* Abenteuerlich.

Dem Index selber macht die Insolvenz eines einzelnen Unternehmens nichts aus. Der MDAX enthält stets 50 mittelgroße deutsche Unternehmen. Im S&P 500 werden stets die größten 500 amerikanischen Unternehmen gelistet, die an der Börse notiert sind. Wer einen Index kauft, der ist, was die Branchen angeht, in die er anlegt, breit diversifiziert. Allerdings hat er mit dem MDAX nur Aktien aus Deutschland im Depot. Und mit dem S&P 500 nur Unternehmensbeteiligungen in den USA. Er ist also geografisch kaum diversifiziert.

Der MSCI World hingegen investiert in rund 1.600 Unternehmen in zwei Dutzend Ländern. Schon besser. Mag Deutschland wirtschaftlich durch eine schwere Krise gehen, wie es Japan und seiner Wirtschaft, seinen Immobilien sowie seinem Aktienmarkt nach 1990 passiert ist – wer sein Geld in den Weltaktienmarkt anlegt, der bekommt damit den wirtschaftlichen Erfolg von 23 Ländern in sein Depot. Mit einem einzigen ETF.

Einzelaktien kaufen oder lieber gleich den ganzen Index?

Wenn Apple, Disney und Starbucks gerade billig sind, dann trifft das in der Regel auch auf den S&P 500 und den MSCI World zu. Diese Indizes kann ich jetzt also auch zum Sonderangebot kaufen – mit einem ETF. Ein ETF auf den S&P 500 notiert jetzt schon 12 Prozent unter seinem jüngsten Hoch. Ein Schnäppchen also. Aber wer weiß – vielleicht wird das alles in den nächsten Tagen ja noch billiger und ich kann den ganzen Index zu 18 oder 20 Prozent Rabatt kaufen?

Apple, Disney, Starbucks – am Ende habe ich alle drei gekauft. Ich vertraue auf ihr Geschäftsmodell und bin der festen Überzeu-



Abb. 2. Zwanzig Jahre Daimler – ein Graus. Viel Auf und viel Ab. Und fallende Kurse: von 90 Euro runter bis auf 30 Euro.

gung, dass ich mit diesen Aktien einmal mehr den Index schlagen werde – so wie mir das jetzt schon seit Jahren gelingt. Der Index selber ist ein sicherer Kauf und sorgt dafür, dass meine Gewinne nicht geringer ausfallen als die des gesamten Marktes. So ergeht es leider vielen Anlegern. Sie haben Aktien von Daimler im Depot oder von General Electric – und ärgern sich, dass sie deutlich schlechter abschneiden als der Index selber.

Mit der Aktie von Daimler dem Index hinterherzulaufen ist sehr einfach – im Chart ist das gut zu sehen. Während der Kurs von Starbucks steigt und steigt, ist das bei der Lieblingsaktie der Deutschen nun wirklich nicht der Fall. In den zurückliegenden zwanzig Jahren ist sie zwar heftig geschwankt, konnte in dieser Zeit aber nicht zulegen. Stattdessen fiel sie von ehemals 90 Euro auf rund 30 Euro. Ärgerlich.

Wer den ganzen Index kauft, fährt oft besser

Wer einen breit diversifizierten Index wie den MSCI World kauft, der hat diese Probleme nicht. Er macht genau den Gewinn, den der ganze Markt gerade macht – und fertig. Nun komme keiner und sage: »Aber Daimler hat doch Dividenden gezahlt!« Ja, das

stimmt. Aber das haben die 1.600 Unternehmen aus dem MSCI World oder die 500 Firmen, die im S&P 500 gelistet sind, ja auch getan. Und diese Dividenden kommen zu den Gewinnen des Index noch hinzu.

Der Erfinder von ETFs ist John C. Bogle, der Gründer von Vanguard, dem zweitgrößten Vermögensverwalter der Welt. Bogle begann in den 1970er-Jahren damit, Indexprodukte auf den Markt zu bringen. Der Grund hierfür war einfach: Kaum ein Fonds mit seinem teuren Management schaffte es, besser abzuschneiden als der Index selber. Das hat verschiedene Gründe, und einer davon ist ganz offensichtlich das teure Management. Ehe Anlegerinnen die Gewinne des Fonds zu sehen bekommen, muss das Management bezahlt werden. Die Kosten hierfür liegen bei den meisten Fonds bei rund 1,5 Prozent. Ist ein Fonds genauso gut wie der Index, zum Beispiel 8 Prozent, dann bleiben nach Kosten leider nur noch 6,5 Prozent übrig.

In Mark und Pfennig

Immer wieder werden wir uns die Folgen von Anlageentscheidungen auf den kommenden Seiten auch in realen Geldbeträgen anschauen. Die Zeiten von *Mark und Pfennig* sind zwar schon lange vorbei, doch niemand sagt ja ernsthaft *in Euro und Cent*. Also wird diese Rubrik in den folgenden Kapiteln immer wieder *in Mark und Pfennig* heißen.

Was also bedeuten 8 Prozent oder 6,5 Prozent in Mark und Pfennig? Wenn Sie 10 000 Euro gespart haben und in den Aktienmarkt legen, dann haben Sie bei 6,5 Prozent (Fondsrendite) und bei 8 Prozent (Marktrendite) einen sehr unterschiedlichen Return. Wie groß dieser Unterschied im ersten Jahr ist, das können die meisten Menschen problemlos im Kopf ausrechnen. Bei 8 Prozent ergibt sich ein Gewinn von 800 Euro. Bei 6,5 Prozent hingegen nur 650 Euro. Die übrigen 150 Euro sind in den Taschen des Fondsmanagements verschwunden.

Dieser Unterschied ist schon im ersten Jahr fühlbar. Er vergrößert sich allerdings im Laufe der Zeit sehr deutlich. Die 150 Euro,